

tung hat übrigens auch *Kaufmann*, ganz allgemein für Täublinge, gemacht.

Im übrigen wurden die häufigsten Täublinge unserer Fichtenwälder gefunden: *alutacea* (Pers.), *xerampelina* f. *rubra* Britz., *Queletii* Fr., die in Südbayern die hier fehlende *chrysodacryon* vertritt, *nauseosa* (Pers.) Fr. in ihrer stumpfrotten, hellen Nadelwaldform, *fellea* Fr. unter eingestreuten Buchen, seltener Birken, *puellaris* Fr., der „Gilbende Täubling“ mit dem cremefarbenen Sporenstaub, *cyanoxantha* (Schff.) Fr. mit dem reinweißen Sporenstaub, die wie *Schäffer* erzählt, in Norddeutschland von einem cremesporigen Doppelgänger vertreten wird, der vielleicht mit *subcompacta* Britz., sicher aber mit der *Romellschen cyanoxantha* identisch ist. Auch *Russula vinosa* Lindb. ist irgendwo am Rande des Moores gefunden worden. Ein offensichtlicher Jodoformtäubling (*Russ. punctata* Krlz. oder *amethystina* Qué.) wollte boshafterweise nicht nach Jodoform riechen.

Leider übte plötzlich das Haspelmoorer Wirtshaus eine weit größere Anziehungskraft aus, als die Haspelmoorer Pilze. Im Wirtshaus fand sich auch der „Schwammerltoni“ wieder, der als erster und einziger fahnenflüchtig geworden war; denn er betrachtet die Täublinge als Unkraut, womit er nicht ganz unrecht hat, wenn man in Betracht zieht, daß man aus ihnen keinen Pilzwein machen kann. Den Abschluß der Exkursion bildete eine gemeinsame Karte an *Abbate Bresadola* „aus dem *Britzelmayr*-Haspelmoor“.

Es seien zum Schluß noch einige interessante Pilzfunde erwähnt, die allerdings mit *Russula*-Fachsimelei nichts zu tun haben: *Clavaria rugosa*; *Psilocybe uda* nebst var. *elongata* (Pers.), die *Britzelmayr* einst *conferciens* Britz. nannte; *Omphalia umbellifera* var. *chrysoleuca* (Pers.) = var. *flava* Cke, eine in den Alpen häufige Form; ein weißer Birkenpilz, ein nicht blauender Maronenpilz, der irrtümlicherweise als bes. Art, nämlich *Boletus spadiceus* Schff. angesprochen wurde; ein heute noch unaufgeklärter Trichterling (*Clitocybe fragrans?*) und verschiedene Moor-Inocyben. Auch die übrige Hochmoorflora bot den Teilnehmern aus Norddeutschland manches Interessante.

Persönliche Pilzaufklärung.

Die Pilzzeit ist wieder gekommen und damit die beste Gelegenheit, um für die Pilzkunde und unsere Sache zu wirken. Wie viele Arbeit bleibt da für uns zu leisten! Man braucht nur von den alljährlich wiederkehrenden Vergiftungen zu hören, nur die irreführenden Pilzberichte mancher Zeitungen zu betrachten, man muß nur auf die großen Lücken unserer Pilzforschung sehen. Und bei all dieser Arbeit müßte die D. G. f. P. noch viel mehr von ihren Mitgliedern unterstützt werden. Wie mancher unter uns wäre selbst in der Lage, gegen unzutreffende Notizen seiner Heimatpresse aufzutreten und selbst an ihrer Stelle ab

und zu kurze, einwandfreie Aufklärungsberichte zu schreiben. Das Volk will keine schwer verdaulichen Aufsätze, keine lateinischen Namen. Mit einer packenden Schilderung unserer gefährlichsten Giftpilze und unserer besten Speisepilze, mit wiederholten Warnungen vor den unzutreffenden alten Pilzregeln (Verfärbung, silberner Löffel usw.) kann sehr viel erreicht werden. Oder man verweist zur gegebenen Zeit auf eine bestimmte und sicher aufzufindende Waldstelle, wo gerade der grüne Wulstling häufig vorkommt, setzt eine kurze, treffliche Beschreibung zu dem betr. Zeitungshinweis, das ist praktische Pilzaufklärung, die sich lohnen wird. Sehr gute Dienste leistet eine Pilzausstellung. Man erschrecke nicht vor der Mühe einer großen wissenschaftlichen Ausstellung mit mehreren Hundert Pilzarten. Darum handelt es sich nicht, damit ist dem Volk ebenfalls nicht gedient. Einige wenige Pilze, die für die betr. Gegend charakteristisch sind und häufig vorkommen, wochenlang während der Pilzzeit immer wieder erneuert, in einem einfachen Schaukasten am Markt oder im Schaufenster eines Geschäftshauses; auch das ist volkstümliche und wirksame Aufklärung. Die Pilze lassen sich gut auf Papptellerchen auslegen oder auf ein Brett spießen, in das man von unten her Nägel reihenweise eingeschlagen hat. Eine Unterlage von etwas feucht gehaltenem Moos leistet gute Dienste; auch Blumentöpfe wurden schon zum Aufstellen empfohlen¹⁾. Wer der Sache weitere Opfer bringen will, wird an einem bestimmten Wochentage zur veröffentlichten Stunde in der „Pilzberatungsstelle“ anzutreffen sein. Wer sich an keine bestimmten Tage und Stunden halten will, kann auch allabendlich oder gerade sonst, wenn er zu Hause angetroffen wird, als Berater wirken. Die Hauptsache ist schon, wenn die Leute wissen, an welchen wirklichen Sachverständigen sie sich im Notfalle wenden können. Besser wird der Zweck einer Beratungsstelle allerdings erreicht, wenn die Öffentlichkeit mit bestimmten, in der Zeitung amtlich bekanntgemachten Beratungsstunden zu rechnen hat. Das allerbeste ist es natürlich, wenn sich unsere größeren Gemeinden endlich zu amtlichen Pilzberatungsstellen entschließen, ein Posten, der zweckmäßig mit einer sachverständigen Marktkontrolle zu verbinden ist.

Am lehrreichsten sind natürlich gemeinsame Pilzausflüge in die Natur mit einem erfahrenen Pilzkenner; das Sammeln hat dabei in den Hintergrund zu treten. — Alle diese Aufklärungsveranstaltungen lassen sich gut im Rahmen eines örtlichen Pilzvereines (Ortsgruppen der D. G. f. P.) durchführen; es braucht dies durchaus nicht nach „Vereinsmeierei“ auszusehen, nein die einzelnen Veranstaltungen sollen im wesentlichen nur der ernstesten Aufklärung dienen, wobei

¹⁾ Auch gute Pilzbilder wirken vorzüglich bei solch einer Dauerausstellung. Unser Verlag stellt dazu gerne Probetafeln der „Pilze Mitteleuropas“ zur Verfügung. Ebenso wende man sich deshalb an die Verlagsanstalten unserer populären Pilzbücher.

jeder Mitarbeiter dem Ganzen sowohl seinen ernsten, wie auch seinen gemütvollen Stempel aufzudrücken vermag.

Bei dieser Aufklärungsarbeit sollte man auch genügend hinweisen auf unsere Organisation und auf unsere Veröffentlichungen, die Zeitschrift und das Tafelwerk. Denn es gehört zur selbstverständlichen Aufgabe aller praktischen Pilzfreunde, auch unsere Organisation und ihre Arbeiten genügend zu fördern, zum mindesten sie finanziell zu unterstützen durch Mitgliedschaft und Subskription. Gewiß wird man immer wieder hören, dieser und jener Artikel aus der Z. f. P. hängt mir zu hoch, für die Wissenschaft interessiere ich mich nicht. Ja, aber von der Wissenschaft hängt die volkstümliche Aufklärung ab und nicht umgekehrt. Und jeder Anfänger, der es ernst meint, wird sich nach und nach auch in schwierigere Kapitel der Pilzkunde einarbeiten, trotzdem heute wie immer schon ein ganz beträchtlicher Teil unserer Darstellungen in Z. f. P. und in den „Pilze Mitteleuropas“ selbst für den einfachsten Anfänger verständlich ist, von dem Nutzen unserer Bunt- und Schwarztafeln sowohl für den Laien wie für den Gelehrten ganz zu schweigen. Wir sind ja auch in genug sonstigen Organisationen, von denen wir persönlich kaum etwas haben, für deren Veröffentlichungen wir uns oft kaum interessieren. Daher hinein in die D. G. f. P. mit jedem Pilzfreund; unsere Organisation wird dadurch gestärkt, unsere Arbeitsleistung dadurch erhöht und der weitere Ausbau unserer Veröffentlichungen und unseres sonstigen Tätigkeitsbereiches gefördert. Auch in Schulen, Instituten, öffentlichen Bibliotheken, bei den Behörden (Schul- und Forstverwaltungen, Gesundheitsämter, Nahrungsmittelkontrollämter) usw. müßten die Z. f. P. und „Die Pilze Mitteleuropas“ in noch viel größerem Maße angeschafft und aufgelegt werden. Dazu bedarf es aber der Anregung und der Unterstützung durch alle unsere Mitglieder.

Schriftleitung der Zeitschrift für Pilzkunde.

Eine einfache Farbreaktion an Täublingen.

Von *J. Schäffer*, Potsdam.

Löst man 1 g Vanillin (in jeder Drogerie erhältlich; am besten von *Merck*-Darmstadt zu beziehen) in 8 ccm reiner (am besten hochkonzentrierter) Schwefelsäure auf, taucht in die Lösung einen Glasstab und streicht damit über das Fleisch von *Russula lepida*, am einfachsten etwa über den Stiel, so sieht man zu seinem Staunen sehr rasch einen prächtig purpurroten Strich entstehen. Selbst bei Exsikkaten erhält man dieses schöne Rot und hat damit, so liest man, ein hervorragendes Erkennungsmittel für alle *Lepida*-Formen, weil „alle bisher untersuchten anderen Täublinge eine bläuliche, rötlich-schmutzige oder braunrote Verfärbung aufwiesen“. Als ich dies las, lagen auf meinem Tisch ein Dutzend der geläufigsten Täublingsarten. Darunter auch *lepida*. Flugs tauch ich meinen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [7_1928](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Persönliche Pilzaufklärung 115-117](#)